

Wettingen, den 9. Dez. 1957.

Liebe Freunde, liebe Verwandte!

Wieder einmal stehen wir mitten in der Adventszeit und wie immer, wenn das Jahr zu Ende geht, denken wir an alle unsere Freunde nah und fern und laden sie in Gedanken zu einer gemütlichen Plauderstunde ein, damit man so die erlebten Freuden und Sorgen des vergangenen Jahres einander mitteilen könnte. Wir hoffen, dass das kommende Jahr uns einige von Euch entweder hier nach Wettingen oder in unser "Alpidyll" auf dem Hasliberg herführen möge; denn wie Ihr wisst, haben wir unser Haus hier "Dharamsala" d.h. "Pilgrims-Herberge" genannt.

Um zu ermöglichen, dass möglichst viele von Euch einen umfassenden Bericht von unserem Leben im vergangenen Jahre, erhalten, habe ich mich zu dieser Art der Mitteilung entschlossen und hoffe gern, dass Ihr mir, der gar vielbeschäftigten und oft etwas geplagten Mutter und Hausfrau, Euer Verständnis entgegen bringt und mir verzeiht, dass ich nicht jedem einen persönlichen Brief schreibe!

Gesundheitlich ist es uns gottlob, gut ergangen. So sind wir auch von der diesjährigen Grippe verschont geblieben, ausser Christine und Therese, die aber nur leicht davon berührt wurden und sich gleich hernach auf dem Hasliberg rasch und gut erholten.

Jrene hat sich in den Frühlingsferien zum ersten- und in den Herbstferien in Zürich zum zweiten Mal operieren lassen zur Korrektur ihrer kindergelähmten Hand. Sie wird von einem bekannten Orthopaedie-Chirurgen behandelt, der uns natürlich keine Garantie für einen hundertprozentigen Erfolg geben kann, der aber berühmt ist für seine sorgfältigen Arbeiten und seine, fast künstlerischen Operationen. Aber, wie Ihr Euch denken könnt, sind solche Operationen so heikel und der Erfolg hängt von so verschiedenen Umständen ab und sie erheischen unendlich viel Geduld, Ausdauer und Vertrauen und ~~uns~~ ^{un}säglich viele Uebungen noch lange nach dem Eingriff, bis man einen Erfolg sieht. Jrene ist in dieser Hinsicht vorbildlich, was für uns eine grosse Erleichterung ist. Sie hat keine Angst, ist tapfer, voll Zuversicht und bemüht sich immerzu auf ihrer gelähmten Hand eine richtige Hilfs-Hand zu machen. Ganz unerwartet, trat nach der 2. Operation plötzlich eine Lähmung aller 5 Finger ein, was nicht nur für uns, aber auch für den Arzt ein Shock war. Jrene blieb zuversichtlich und fröhlich und mit Hilfe von wochenlanger Behandlung mit elektr. Massage und Kurzwellenbestrahlung und natürlich, ihrem eigenen Willen, hat sie jetzt, nach 2 Monaten den ganzen Schreck überwunden. Sie hat indessen, mindestens noch 2 weitere Operationen durchzumachen; denn der Arzt will versuchen durch Umleitungen von Sehnen, Nerven und Muskeln einen brauchbaren Bizeps zu gestalten, was ihr ermöglichen sollte wenigstens den Unterarm zu heben. Sollte dieser Versuch gelingen, so wäre das natürlich ~~er~~ ein grosser Erfolg, denn dann erst, würde ihr das Greifen mit Daumen und den andern Fingern richtig möglich und nützlich. (Bestrebung und Sinn der beiden ersten Operationen, dieses Greifen)

Wir können also hoffen und dazu täglich mit ihr üben und sie massieren und noch dankbar sein, dass ihr eine so sportliche und willensstarke Einstellung zu ihrem Gebrechen gegeben ist. Sie ist übrigens jetzt dem Pfadfinderinnenbund "Trotz Allem" beigetreten, weil sie demnach nach ihrer Meinung viel helfen könne, in allfälligen Lagern, da sie doch so unendlich viel besser daran sei als die Meisten davon.

Im nächsten Frühling wird sie 16-jährig und konfirmiert und steht also jetzt vor der Berufswahl. Sie wird im Frühling die Aufnahmeprüfung für das Handelsgymnasium machen. Nach 4 Jahren würde sie die Handelsmatura machen und es stünden ihr dann allerlei Möglichkeiten, je nach Eignung und Stellenangebot offen. Sie denkt an einen Sekretärinnen-Posten, vielleicht in einem Reisebureau, wo sie mit möglichst vielen Menschen zu tun hätte, oder sie würde sich weiter, zur Fürsorgerin ausbilden. Dieser Beruf wäre wahrscheinlich das richtige, so meinen auch ihre Lehrer, da sie mit ihrer positiven Einstellung und ihrer praktischen Veranlagung im Umgang mit Menschen und ihren eigenen Erfahrungen als Invalide, sicher eine gegebene Beraterin sein könnte. Vorläufig ist noch die Schwierigkeit mit dem Maschinenschreiben. Da sie ja noch lange, mit nur einer Hand wird schreiben können, muss sie bereits jetzt beginnen, sich zu trainieren, damit sie mit ihren Kolleginnen mit 10 Fingern, konkurrieren kann. Bei einem Stundenplan

Schulstundenplan von annähernd 35 Stunden plus gut 10 Std. Hausaufgaben in der Woche und 2-3 Mal ärztlicher Behandlung in Zürich, was ihr viel Zeit wegnimmt, ist es recht schwierig, noch weitere Fächer hineinzquetschen. Wir waren der Meinung, sie sollte ein Jahr in der Schule aussetzen, aber das hat sie entschieden abgelehnt. Da sie keine besonders begabte Schülerin ist sondern nur im oberen Durchschnitt sich befindet, muss sie tüchtig arbeiten. Sie tut es, ist aber oft sehr müde. Die Schweiz benötigte eben schon lange eine Schulreform. Die Klagen werden immer lauter, dass viel zu viel intellektuelles Wissen in die Kinder hineingepfropft werde und dass das Gemüt dabei zu kurz komme...

Olav, genannt Ueli, steht in seinem 3. Lehrjahr als Stahlbauzeichner. Er ist sehr gross gewachsen, dabei immernoch recht sensibel und trägt immer eine Menge unverdaulicher Eindrücke mit sich herum, ist also so richtig im garenden Alter und von seinen Gefühlen hin und her gerissen. Nachdem er $1\frac{1}{2}$ Jahre lang jeden Sonntag zur Kirche ging, bleibt er nun auf einmal der Kirche fern, zweifelt heftig am Missionsgedanken, sucht aber Gott, befremdet sich bald mit Buddhismus, bald mit den alten Indianern, um sich schliesslich mit der Jazzwelt auseinander zu setzen. Den ganzen Sommer über hat er mit seinen jüngeren Freunden Zelt und Badetouren unternommen, per Velo. Er liebt es, Anführer zu sein und sorgt in väterlich-strenger Weise für sie und sie holen offenbar gerne Rat bei ihm. Nur geht das eben höchstens bei jüngeren Kameraden. Sein Vater findet dass Ueli noch viel zu verschlagen und zu wenig unternehmungslustig sei, dass er sich zu sehr treiben lasse und sich keine klaren Ziele stecke und sich auf nichts wirklich konzentriere. Kurz, dass er keine Rasse habe. Ueli findet, dass sein Vater altmodisch, allem Neuen gegenüber prinzipiell negativ eingestellt sei, dass man deshalb mit ihm nicht diskutieren könne, dass seine Unkenntnisse in Flugzeug- und Autotypen, seine Ansichten über moderne Verkehrstechnik, seine Neutralitäts-Politik und seine Abwehrstellung gegen Jazzmusik, einfach lächerlich und unhaltbar seien. Meine Ansicht ist, dass sich Beide im Grunde so nahe stehen, dass sie deshalb nicht sehen wie ähnlich sie sich sind und dass sie, ausser der Jazz-Musik das Gleiche anstreben, nur dass der Eine 50jährig und der Andere 18 ist und Beide diese Tatsache übersehen. Im Frühling wird Ueli nun seine Lehrabschlussprüfung machen und dann will er versuchen seine Rekrutenschule ein Jahr vorzuverlegen damit er übernächstes Jahr frei sein würde zum Eintritt ins Technikum Winterthur. Dazu muss er aber erst eine sehr strenge Aufnahmeprüfung bestehen. Diese Weiterausbildung würde 3 Jahre dauern und er würde sodann als Diplom-Techniker oder Stahlbau-Statiker die Welt offen finden. Er möchte ja auch hinaussegeln, weg von der "Zuvielisation" sich eine Existenz aufbauen, ohne im "grossen Strom" schwimmen zu müssen. Er hat sicher eine gewisse praktische Eignung und auch originelle Ideen, was ihm sicher zu Gute kommen wird, wenn er einmal, auf sich selber angewiesen ist und ihn zum Improvisieren befähigen wird. Im letzten Frühling hat er ein 4 Monate dauerndes Praktikum in der Werstatte und auf Montage absolvieren müssen. Da er anscheinend die unglückliche Eigenschaft hat Unfälle zu provozieren, oder einfach dabei zu sein, wenn etwas passiert, so waren wir Eltern während dieser ganzen Zeit dauernd in Alarmbereitschaft. Wie haben wir aufgeatmet, dass ausser kleineren Quetschungen und Schnittwunden und einem, allerdings grossen Ueberkleiderverschleiss, nichts Ungutes passierte. Er wurde vom Abteilungs-Chef zum Schluss ausdrücklich gelobt für seine Einsatzbereitschaft und seinen allzeitigen, guten Willen.

Christine, 12 Jahre alt, ist nach wie vor entschlossen, Kindergärtnerin zu werden. Immer ist sie von einem ganzen Schwarm kl. Kinder umgeben und die Mütter in der Nachbarschaft benutzen die Drohung, ihr Kind an einem schulfreien Nachmittag von Christine fern zu halten, als Erziehungsmittel. Sie ist immernoch von einem pedantischen Pflichtbewusstsein erfüllt. Nie muss sie angehalten werden, ihre Schulaufgaben zu machen, oder Klavier zu üben, ihre Kleider sind immer in bester Ordnung, ihr Zimmer aufgeräumt, ihre Puppentadellos versorgt, jetzt zwar auf dem Estrich. Sie verlangt unbedingten Gehorsam, das Erstaunliche ist daran, dass sie ihn von ihren Zöglingen auch und gern bekommt. Ihre Liebe zu kl. Kindern erfüllt sie ganz und gar und darum hängen ihr wahrscheinlich so Viele an. Ihre Zimmerlichkeit ist die Zielscheibe für Spottangriffe ihrer älteren Geschister. Schon reden sie davon, wie sie einmal ihre Kinder zu "Tante Stine" schicken werden und dass die Brille auf ihrer Nase und das Hühnerauge an ihrem linken, kl. Zeh zu ihrem tantenhaften Wesen

wie das Tüpfchen auf den 1, passten. Mir ist Christine die beste Hilfe im Haushalt. Ausser im Rechnen, wo sie nicht dumm, aber langsam ist, ist sie eine gute Schülerin und wird im nächsten Frühling die Aufnahmeprüfung machen, entweder für die Skundarschule oder die Bezirksschule. Sie ist ein ausgesprochener Gefühlsmensch. Ihre Gefühle sind aber zum Unterschied von Ueli, klar und eindeutig und ich möchte sagen, aufgeräumt. Sie kann nat. mit ihren Geschwistern sehr gehässig und unvertraglich sein, wenn sie sich ihrem Willen widersetzen, doch ist ihr mütterlich-umsorgendes Wesen so überzeugend, dass, die Grösseren wenigstens, ihr den Willen lassen. Therese, 9 jährig, schiesst, wie Christine nur so in die Höhe. Sie weiss und kann alles sofort, sie ist hübsch, voll ungebandigten Temperamentes, hat ein scharfe Beobachtungsgabe und neigt zu grosser Leidenschaftlichkeit. Puppen sagen ihr nichts, in der Schule arbeitet sie sehr gut, dazwischen hie und da miserabel. Sie ist erfinderisch sich von ihren Arbeiten zu drücken und andere dafür einzuspannen. Sie alleine scheint von der Spindler'schen Musik-Begabung etwas geerbt zu haben. Sie hat einen ausgeprägten, guten Geschmack für schöne Kleider und beurteilt Dinge oft mit einer erstaunlichen Treffsicherheit. Hatte sie auch nur einen Bruchteil von Christines Fleiss und Ordnungssinn, dann wäre sie ein prachtiges Kind. Aber sie ist meistens bequem und sehr unbeherrscht. Der Papa meint, ein richtig verwöhntes Netzhaken, das man fest in die Zügel nehmen müsse und dem man mit der Peitsche um die Ohren kanllen müsste. Ich bin für das Zuwarten mit dem Beschneiden. Ich fürchte nämlich, dass man Schosse abschneiden könnte, die höchst fruchtbar werden können. Ich bin für die sanfte Gewalt überhaupt und im besonderen, einer so grossen Vitalität gegenüber.

Alf ist im vergangenen Sommer viel fort gewesen, Seine Arbeit hat ihn oft und auch tagelang in die Berge geführt, wo er sich hauptsächlich mit Gletscher-Messungen und Bohrungen abgegeben hat. Diese Arbeit liegt ihm sehr und zusammen mit seinem, sehr verständnisvollen und kollegialen Chef ergibt das für ihn ein ausserst günstiges Arbeitsklima. Er hat ja lange auf diese ideale Arbeitsstellung warten müssen und weiss sie jetzt zu schätzen. Das strapaziöse Arbeiten im Gebirge, scheint ihm sehr gut zu bekommen, immerhin spürt er nun doch am Abend jeweilen eine gewisse Müdigkeit und meint, weil er früher überhaupt nie müde wurde, es nage vielleicht eine heimliche Krankheit an seinem Mark. Dass er älter wird, kommt ihm gar nicht zum Bewusstsein und das spricht doch für sich.

Im Herbst hatte ich nach einigen Hindernissen, die Gelegenheit, mit Alf der eine Dienstreise nach Oberitalien zu machen hatte, zu reisen. So verbrachte ich 2 Tage in Mailand, 2 Tage in Verona, einen Tag am Gardasee und noch einen Tag an einem wunderschönen Bergsee, genannt Lago d'Iseo. Ich kam zum ersten Mal mit wirklich kultivierten Italienern zusammen und war höchst erstaunt, wie geschmackvoll sie ihre Wohnungen einrichten, wie bescheiden und lebenswürdig-natürlich sie sich geben können und wie sauber(!) sie sind. Die ganze Reise war von schönem Wetter begünstigt und alles wurde für uns vortrefflich organisiert. Eine Freundin von Irene hatte inzwischen zu Hause die Leitung des Haushaltes (auf dem Hasliberg) übernommen und alles ging sehr gut. Ueli wirtschaftete in Wettingen allein und Irene war in Behandlung in Zürich. Ich genoss diese Ferien in vollen Zügen, die Woche in Italien und 2 herrlich sonnige Herbstwochen auf dem Hasliberg. Bei unserer Rückreise nach Wettingen fanden wir das Haus aufgeräumt, Ueli hatte die Centralheizung in Gang gebracht, Irene hatte mit Hilfe ihrer Freundin, den Tisch gedeckt, Kuchen gebacken, frische Blumen eingestellt und so konnten wir uns alle zusammen einfach und gemütlich an den Tisch setzen und es gab so viel zu erzählen um den warmen Kachelofen herum. Fips, der Hund war vor lauter Glück uns wieder zusammen zu haben ganz übermütig.

Wir wünschen Euch allen, gesegnete Feiertage und so viel Glück im neuen Jahr, wie es gerade gut ist!

Wir grüssen Euch Alle herzlich, Eure